

Bohrer frisst sich dröhnend durch trockenes Erdreich

Verbindung von Königsauer und Concordia-See entsteht

Von unserer Redakteurin
REGINE LOTZMANN

Frose/Neu Königsau/MZ. Der Bohrer frisst sich dröhnend durch das Erdreich. Auf etwa 50 Meter werden die Stahlbetonrohre als Ummantelung für die spätere Leitungsverbindung unter der Straße zwischen Frose und Neu Königsau hindurchgeschoben. In einer Tiefe von 4,5 Metern. Der Straßenverkehr wird dadurch nicht beeinträchtigt, nur die Geschwindigkeit auf 70 Kilometer pro Stunde beschränkt.

Dennoch bleibt dem Autofahrer nicht verborgen, dass hier etwas geschieht: Riesige Aushubberge türmen sich rechts und links der Straße entlang eines auf etwa 20 Meter Breite freigelegten Korridors. Hier wird die Rohrleitung verlegt, die künftig den Königsauer und den Concordia-See verbinden soll, um so die Flutung voranzutreiben und der Versauerungsgefahr des touristisch genutzten Gewässers entgegenzuwirken.

„Ende Oktober wollen wir fertig sein“, setzt Hans-Jürgen Angermann, Unternehmerkontrolleur der für den Bau verantwortlichen Lausitzer und Mitteldeutschen Bergbau-Verwaltungsgesellschaft (LMBV), den Fertigstellungster-



Mitarbeiter der Marsberger Firma ARS Rohrvortrieb bereiten den Bohrkopf vor, der sich unter der Straße durcharbeiten soll. MZ-Foto: Frank Gehrmann

min. Bis dahin übernimmt die Firma Ecosoil Bitterfeld die Erdarbeiten, die Firma Echterhoff Dessau die Unterquerung der Straße, den Bau des Auslaufbauwerks am Concordia-See und der Entnahmestelle am Königsauer See sowie der Verbindungsleitung. „Dafür wird jetzt die Bodenplatte geschüttet“, kündigt Echterhoff-Schachtmeister Hans-Peter Schumann an. Die Spundwand, in dessen Schutz dieses Entnahmebauwerk entstehen soll, stehe schon. Dass beim Aushub der nahe am See gelegenen Baugrube kein Grundwasser eingedrungen ist, darüber zeigen sich die LMBV-Mitarbeiter mehr als er-

freut, gehen die Arbeiten so doch zügig voran. Die breite Furche, die sich jetzt durch das Grünland zieht, musste übrigens aus Sicherheitsgründen entstehen. Denn die Rohre, die bis zu sechs Meter tief in der Erde liegen sollen, werden in einem offenen Graben verlegt, was die Kosten der Arbeiten enorm nach unten drückt. Damit die Böschung beim Verlegen nicht nachsackt, musste der Graben entsprechend breit werden, um die Ränder abflachen zu können. Liegen die Rohre erst in der Erde, wird aber wieder aufgeschüttet, der Graben verschlossen und der ursprüngliche Zustand wieder hergestellt.